

DAS MONTESSORI BABY

Geborgen und mit offenen Sinnen
ins Leben starten



SIMONE DAVIES UND **JUNNIFA OZUDIKE**

BELTZ

Leseprobe aus Davies und Uzodike, Das Montessori Baby,
ISBN 978-3-407-86715-5 © 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-86715-5](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-86715-5)

INHALT

KAPITEL EINS

EINLEITUNG 10

Es ist Zeit, Babys anders zu sehen 12

Unsere Montessori-Geschichten 13

Warum wir Babys lieben 16

Was wir über Babys wissen sollten 17

Wie du dieses Buch optimal nutzt 19

Was Babys uns wirklich sagen 22

KAPITEL ZWEI

MONTESSORI-PRINZIPIEN FÜR BABYS 24

Was? Montessori-Erziehung für Babys? 26

Eine kurze Geschichte der Montessori-Pädagogik 27

Was ist Montessori? 28

Einige wichtige Montessori-Prinzipien 29

Der absorbierende Geist 29

Humane Tendenzen 30

Sensible Phasen 32

Beobachtung 34

Die vorbereitete Umgebung 39

KAPITEL DREI

VON DER EMPFÄNGNIS BIS ZUR

6. LEBENSWOCHE 40

Empfängnis 42

Schwangerschaft 43

Uns klarmachen, dass unser Baby schon sehr viel
aufnimmt 44

Uns mit unserem Baby verbinden und es
willkommen heißen 44

Lernen, unser Baby im Mutterleib zu beobachten 46
Eine gesunde Umgebung im Mutterleib bereitstellen 46
Die erste Umgebung unseres Babys außerhalb des Mutterleibs vorbereiten 47
Unsere Elterngruppe und unser Unterstützungsnetzwerk auswählen 47
Unsere Entbindungsoptionen prüfen 48
Uns die Zeit nehmen, unsere Geschichten rund um Geburt und Elternschaft zu erforschen 49
Den Übergang zur Elternschaft vollziehen 50
Zusätzliche Vorbereitungen treffen 50

Geburt 51

Was Junnifa aus ihren Geburten gelernt hat 54

Symbiose: Die ersten 6 bis 8 Wochen mit unserem Baby 58

Die Stimme des Neugeborenen 65

KAPITEL VIER

DAS ZUHAUSE EINRICHTEN 70

Räume im Montessori-Stil gestalten 72

Babys brauchen nicht viel 72

»Ja«-Räume schaffen 74

Beobachten, lagern und austauschen 76

Zimmer für Zimmer 77

Fragen zum Bodenbett 84

Tipps für schwierige Situationen 87

Wenn es ältere Geschwister gibt 87

Beengte Räume 88

Unordnung beseitigen 88

Was kommt als nächstes: das Zuhause für ein Kleinkind vorbereiten 89

Vorteile einer im Montessori-Stil eingerichteten Wohnung 91

Ein Montessori-Zuhause aus der Babysperspektive (Zach, 16 Monate) 95

Führung durch ein Montessori-Zuhause 99



KAPITEL FÜNF

EIN MONTESSORI-BABY

BEGLEITEN 106

Vertrauen 108

Akzeptanz 109

Respekt 110

Liebevoll und klar Grenzlinien ziehen 115

Konzentration fördern 117

Bewegungsfreiheit 119

Eine sichere Bindung 120

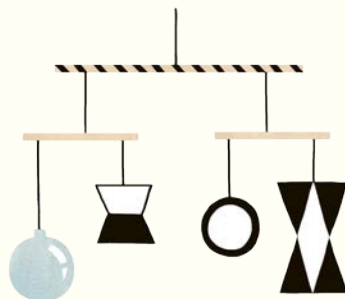
Wenn unser Baby weint 122

Unser Baby führen 124

Beeinflussen, wie es die Welt sieht 126

Eine praktische Checkliste zur Förderung der Verbundenheit mit unserem Baby 127

Langsam machen 128



KAPITEL SECHS

MONTESSORI-AKTIVITÄTEN FÜR BABYS 130

TEIL EINS

EINFÜHRUNG 132

Wie wir die Entwicklung unseres Babys
unterstützen können 132

Unsere Aufgabe ist es, die Umgebung
vorzubereiten, nicht, zu beschäftigen 136

Wie wir helfen können, wenn unser Baby nicht
weiterkommt oder sich schwertut 139

Weitere Anmerkungen zu Aktivitäten
für Babys 140

TEIL ZWEI

SPRACHLICHE AKTIVITÄTEN 142

0 bis 3 Monate 143

3 bis 6 Monate 148

6 bis 9 Monate 150

9 bis 12 Monate 151

12+ Monate 151

Sprachliche Meilensteine

im ersten Jahr 153

Zweisprachigkeit 155

TEIL DREI

BEWEGUNGSAKTIVITÄTEN 156

Aktivitäten zur Unterstützung der
Bewegungsentwicklung 160

0 bis 3 Monate 160

Greifen und motorische Entwicklung 162

3 bis 6 Monate 169

6 bis 9 Monate 175

9 bis 12 Monate 181

Großmotorische Entwicklung 183



TEIL VIER

ANDERE AKTIVITÄTEN 188

Musik 188

Im Freien 189

Bewegung im ersten Jahr 190

KAPITEL SIEBEN

DIE PRAKTISCHE UMSETZUNG 194

TEIL EINS

ALLTAG 196

Der Tagesrhythmus 196

Rituale 198

Essen 198

Schlafen 209

TEIL ZWEI

KÖRPERLICHE FÜRSORGE 221

Kleidung 221

Wickeln 222

Baden 224

Im Auto 225

Das Baby am Körper tragen 226

Zahnen 226

Schnuller 227

Teilen 228

Kolik und Reflux 229

Bildschirmzeit 230

TEIL DREI

HÄUFIGE FRAGEN 231

Was tun bei Verhaltensänderungen? 231

Was tun, wenn das Baby klammert? 234

Wie kann ich es daran hindern, Dinge
anzufassen? 236

Wie schaffen wir es, unsere Alltagsaufgaben zu
erledigen? 236

Wie lässt sich Montessori mit begrenztem

Budget umsetzen? 238

TEIL VIER

WEITERE SITUATIONEN 239

- Geschwister 239
- Zwillinge 242
- Frühgeborene 243
- Adoption 244
- Körperliche Einschränkungen oder Neurodiversität 244

KAPITEL ACHT

VORBEREITUNG DER ERWACHSENEN 246

- Unsere Rolle als Erwachsene 248
- Uns selbst vorbereiten 249
 - Intellektuelle Vorbereitung 249
 - Körperliche Vorbereitung 250
 - Emotionale und spirituelle Vorbereitung 251
 - Selbstvertrauen und Vergebung 252
- Unser Bestes tun 254
- 49 Vorschläge, um Ruhe zu bewahren 256

KAPITEL NEUN

WIR UND UNSER BABY 258

- Wir sind nicht allein unterwegs 260
- Allein oder mit getrennt lebenden Partner*innen erziehen 263
- Sich abstimmen 264
- Worauf wir bei einer Betreuungseinrichtung oder Betreuungsperson achten sollten 269
- Wie wir uns von unserem Baby verabschieden 272
- Hinweise unseres Babys für Besuchende 274

KAPITEL ZEHN

WIE GEHT ES WEITER? 276

- Die Kleinkindjahre 278
- Die kommenden Jahre 280
 - Das Kind von 0 bis 6 Jahren 280
 - Das Kind von 6 bis 12 Jahren 281
 - Das Kind von 12 bis 18 Jahren 281
 - Das Kind von 18 bis 24 Jahren 284
- Die vier Entwicklungsphasen 285
- Der Weg zum Frieden 285

BONUS: GESCHICHTEN AUS DEM LEBEN VON MONTESSORI-FAMILIEN 286

ANHANG

- Meilensteine und Vorbereitung: Monat für Monat 298
- Aktivitäten von Babys im Überblick 306
- Primitive Reflexe 322
- Weiterführende Lektüre 323
- Downloads 325
- Dankbarkeit und Wertschätzung 326
- Index 328



EINLEITUNG

1

- 12 Es ist Zeit, Babys anders zu sehen
- 13 Unsere Montessori-Geschichten
- 16 Warum wir Babys lieben
- 17 Was wir über Babys wissen sollten
- 19 Wie du dieses Buch optimal nutzt
- 22 Was Babys uns wirklich sagen



ES IST ZEIT, BABYS ANDERS ZU SEHEN

Lange Zeit glaubte man, dass Babys nichts von dem verstehen können, was um sie herum vor sich geht. Das Babys nicht »viel tun« können. »Sie essen einfach und schlafen und schreien viel«, sagte man. Babys wurden als zerbrechliche Wesen behandelt. Wir müssten sie sie einpacken, um sie zu schützen, sagte man uns.

Dann fanden wir heraus, dass Babys in den ersten Monaten so viel lernen, und wir fingen an, es mit der elterlichen Betreuung zu übertreiben. Wir drängten sie dazu, schneller und früher zu lernen. Wir verglichen unser Baby mit anderen und befürchteten, dass es sich nicht schnell genug entwickeln könnte. Uns wurde gesagt, dass wir das beste Zubehör für unser Baby kaufen sollten: die besten pädagogischen Spielsachen, die beste Kleidung, die jeden Teil seines Körpers abdeckt, eine Vorrichtung, die es im Schlaf stützt, und eine, mit der es schneller sitzen lernt, ein Bett, das es in den Schlaf wiegt, Überwachungsgeräte jeder Art und Apps zur Nachverfolgung.

Hören wir damit auf.

Rücken wir dieses neue Leben, das wir zur Welt gebracht haben, in den Mittelpunkt. Schauen wir unser Baby an, um seine besonderen Bedürfnisse zu erkennen, schauen wir, was es lernen will und wie wir es achtsamer und langsamer unterstützen können.

Was wäre, wenn wir Babys mit Respekt behandeln und lernen würden, ihre Erlaubnis einzuholen, bevor wir etwas mit ihnen tun?

Was wäre, wenn wir unser Baby erst beobachten würden, bevor wir hinzueilen und Dinge in Ordnung bringen?

Was wäre, wenn wir Babys als starke und kompetente Wesen sehen würden, die die Welt um sich herum wie Entdecker betrachten und alles zum ersten Mal erkunden?

Was wäre, wenn wir uns klarmachen würden, dass Babys von Geburt an (und sogar schon im Mutterleib) mit allen ihren Sinnen alles wahrnehmen?

Was wäre, wenn aus Wickeln, Füttern und Zubettbringen Augenblicke der Verbundenheit statt schnell zu erledigender Aufgaben würden?

Was wäre, wenn wir uns mehr Zeit ließen, um sogar schon im Umgang mit dem Neugeborenen Sprache und Gesprächen Raum zu geben?

Was wäre, wenn wir Zeit dafür vorsehen würden, dass Babys auf einer einfachen Matte liegen und sich strecken und ihren Körper kennen lernen können?

Was wäre, wenn wir sie nicht in Positionen bringen würden, zu denen sie noch nicht bereit sind? Wenn wir sie zum Beispiel nicht zum Sitzen abstützen oder an den Händen halten würden, damit sie gehen können, bevor ihre Muskeln dazu bereit sind?

Was wäre, wenn wir erkennen würden, dass Babys Bezugspunkte (ihre Hände, unsere Stimmen, die Orte, an denen wir sie füttern und den Rhythmus unserer Tage) haben, die ihnen helfen, sich zu orientieren?

Was wäre, wenn wir auf alles verzichten würden, zu dessen Kauf uns geraten wird, und stattdessen unserem Baby einen einfachen, schönen Raum zur Verfügung stellen würden?

Was wäre, wenn wir sehen lernen würden, dass jedes Baby ein einzigartiges Wesen ist und dass wir dazu da sind, Kinder auf diesem Planeten anzuleiten und zu unterstützen, damit sie sich bestmöglich entwickeln können, ohne dass wir Druck auf sie ausüben und ohne dass sie sich von uns im Stich gelassen fühlen?

Was wäre, wenn wir im Wald, am Strand, im Park und in den Bergen mit ihnen liegen und sie die wunderbare Natur erleben lassen würden?

UNSERE MONTESSORI-GESCHICHTEN

Simone erinnert sich noch daran, bei der Geburt ihres ersten Babys tief berührt davon gewesen zu sein, dass sie ein neues Leben hatte schaffen können. Sie tat ihr Bestes mit den ihr verfügbaren Informationen, aber alles wurde viel klarer, als sie das Montessori-Konzept kennenlernte. Ihr Sohn war damals ungefähr 18 Monate alt. Wie viele Eltern wünschte sie, sie hätte diese Prinzipien früher gekannt.

Bei ihrem zweiten Baby wandte Simone, so gut sie konnte, alles an, was sie über Montessori gelernt hatte. Seither hat sie (vor mehr als 15 Jahren) ihre Montessori-Ausbildung abgeschlossen. Ihre kleinen Babys sind jetzt junge Erwachsene, und sie hilft mit ihren Eltern-Kind-Montessori-Kursen bei Jacaranda Tree Montessori in Amsterdam Familien, die Montessori-Prinzipien bei ihren eigenen Babys anzuwenden.

Junnifa arbeitete als Strategiemanagerin bei einem Automobilunternehmen in Kentucky, als sie zufällig Montessori entdeckte. Sie hatte ihre Mutter, eine Lehrerin, bei einem Besuch in einer Montessori-Schule begleitet und war von dem, was sie dort beobachtete, so berührt, dass sie beschloss, einen sechswöchigen Montessori-Einführungskurs zu besuchen, um mehr zu erfahren.

Junnifa schloss den internationalen Ausbildungskurs für Kinder von 0–3 Jahren der AMI (Association Montessori Internationale) eine Woche vor der Geburt ihres ersten Kindes ab. Sie setzte um, was sie gelernt hatte, und war überrascht, wie positiv sich das auf ihr Muttersein und ihr Kind auswirkte. Sie startete ihren Blog <https://nduoma.com>, um ihre Erfahrungen zu teilen. Sie hatte Lust auf mehr und erweiterte ihr Wissen in Bezug auf die Entwicklung von Kindern. Sie schloss die AMI Diplommkurse für die Altersgruppen 3–6 und 6–12 sowie die Schulung Resources for Infant Educators (RIE) ab.

Inzwischen leitet Junnifa ihre eigene Montessori-Schule, die Fruitful Orchard Montessori School in Abuja, Nigeria, wo sie mit ihrem Ehemann und drei jungen Kindern lebt. Junnifa sitzt im Vorstand der Association Montessori International (AMI), der Organisation, die von Dr. Montessori gegründet wurde, um ihre Arbeit zu erhalten und weiterzuverbreiten.

Die Idee zu diesem Buch kam uns ganz spontan. Junnifa hielt sich in Amsterdam auf, um an einer AMI-Vorstandssitzung teilzunehmen, und wurde von Simone zum Essen bei ihr zu Hause eingeladen. Wir hatten ursprünglich nur vorgehabt, uns gegenseitig auf den neuesten Stand zu bringen, merkten aber innerhalb einer Stunde, dass wir beide ein Buch über Montessori für Babys schreiben wollten. Als Junnifa nur wenige Stunden später wieder ging, hatten wir ein leckeres Essen verpeist und einen groben Entwurf des Buchs erstellt, das du gerade in den Händen hältst.

Jeder Elternteil und jedes Kind kann von den ersten Wochen, den ersten Tagen, den ersten Stunden an und sogar schon, wenn das Kind noch im Mutterleib ist, vom Montessori-Ansatz profitieren.

Babys sind von Geburt an natürlich lernende Wesen, keine leeren Gefäße, die zu befüllen sind. Sie beobachten alles. Sie kommunizieren mit Gurgeln und unterschiedlichen Schreien. Sie hören nie auf, sich zu bewegen. Wie Dr. Montessori in ihrem Buch *Das kreative Kind* schrieb:

»Das Kind ist nicht passiv. Zweifellos ist es Eindrücken ausgesetzt, aber es durchforscht auch aktiv seine Umgebung: Das Kind selbst sucht diese Eindrücke.«

Mögen wir alle aus diesem Buch lernen, wie wir Montessori von Geburt an zu Hause anwenden können, wie wir auf das Weinen unseres Babys reagieren, wie wir erkennen, welche Aktivitäten es sucht, wie wir unser Zuhause einrichten – und wie wir die Arbeit tun, die wir als Eltern tun müssen, um Babys aufzuziehen, die bereit sind, die Welt um sich herum voller Selbstvertrauen, Zuversicht und Respekt vor sich selbst, vor anderen und vor der Erde zu entdecken.



WARUM WIR BABYS LIEBEN

Es ist wahr, dass Babys viel Zeit beanspruchen, uns mitten in der Nacht aufwecken, ihr Verhalten anstrengend ist und dass sie manchmal stundenlang untröstlich weinen. Warum also lieben wir Babys?

Babys erinnern uns daran, wie unschuldig wir sind, wenn wir auf die Welt kommen. Wenn wir ein Neugeborenes sehen, können wir nicht anders, als zu sehen, dass jeder Mensch so sein Leben begonnen hat, ohne jedes Urteil, ohne Ängste, ohne Gepäck. Einfach als er selbst.

Babys geben uns Hoffnung für die Zukunft. Die Geburt eines Kindes und unsere Hoffnung für sein neues Leben lassen uns auf eine bessere Welt für es hoffen. Dass es gern lernen wird, dass ihm die Menschheit und die Erde am Herzen liegen werden und dass es keine Gewalt und keinen Krieg geben wird.

Babys sehen die Welt zum ersten Mal. Wir lieben es, ein Baby dabei zu beobachten, wie es die Welt um sich herum wahrnimmt. Wie es alles zum ersten Mal sieht und erkundet. Unsere Gesichter, ein Blatt, die Sonne, die durch die Äste hindurchscheint. Das erinnert uns daran, die Welt um uns herum staunend und mit neuen Augen zu betrachten.

Babys geben nicht so schnell auf. Wir können zusehen, wie ein Baby sich nach seinen Zehen streckt und sie immer wieder zum Mund zu führen versucht, bis es sie endlich erreicht. Ein Baby schlägt nach einem an einer Schnur hängenden Ball, bis es präzise Bewegungen beherrscht. Babys lernen, ausdauernd zu sein, wenn wir ihnen die Chance dazu geben.

Babys sagen, was sie brauchen. Babys fragen sich nicht, ob der Augenblick gerade günstig ist, um uns um etwas zu bitten. Sie sagen uns mit ihrem Weinen, dass ihre Windel voll ist, dass sie hungrig oder müde sind oder dass sie mit dem fertig sind, womit sie gerade gespielt haben. Wir können sie eine Zeit lang ablenken, aber letztlich bestehen sie darauf, dass ihre Bedürfnisse erfüllt werden. Diese Direktheit ist eine vorteilhafte Gabe.

Babys riechen so gut. Ha! Aber es ist wahr. Warum riechen sie so gut? Es gibt nichts Besseres als den Duft eines frisch gebadeten Babys.

Babys sind neues menschliches Leben. Es ist eine eindrucksvolle Erfahrung, menschliches Leben zu schaffen, und die Forschung zeigt, dass wir darauf programmiert sind, Babys zu versorgen. Und wir fragen uns, wie etwas so Kleines so perfekt sein kann.

WAS WIR ÜBER BABYS WISSEN SOLLTEN

In früheren Generationen wuchsen die meisten Leute mit vielen Babys um sich herum auf. Man teilte sein Zuhause mit Eltern und Großeltern; Cousins, Nichten und Neffen besuchten einander und ältere Kinder betreuten Babys aus der weiteren Verwandtschaft.

Simone war das jüngste Kind in ihrer Familie. Das erste Baby, mit dem sie (außer beim Babysitten) viel Zeit verbrachte, war ihr Sohn. Sie las ein paar Bücher, besuchte Geburtsvorbereitungskurse und Yogakurse für Schwangere, fühlte sich aber insgesamt schlecht darauf vorbereitet, ihren Sohn zu betreuen. Es war ein reines Herumprobieren. Ihn zum Einschlafen zu bewegen war nicht einfach (eine komplizierte Abfolge von Wiegen und Singen), aber glücklicherweise klappte es mit dem Stillen gut. Simone war stolz darauf, ihn schon in den ersten Tagen überallhin mitzunehmen. Sie kochte, während er schlief, und spielte ununterbrochen mit ihm, wenn er wach war. Sie wollte nicht, dass er weinte, und stillte ihn darum wieder, wenn nichts anderes mehr half.

In der Rückschau wurde ihr klar, dass sie sich viel zusätzliche Arbeit gemacht hatte. Sie hatte noch nicht gelernt, den natürlichen Rhythmus ihres Sohnes zu beobachten, ihn selbstständig seine Umwelt entdecken zu lassen und darauf zu vertrauen, dass er nicht die ganze Zeit von einer Erwachsenen unterhalten werden musste.

Sie wünschte, sie hätte Folgendes gewusst:

Babys nehmen alles auf. Babys zeigen das, was Dr. Montessori den *absorbierenden Geist* nannte. Sie können vielleicht nichts genau fokussieren, was weiter als 30 cm von ihrem Gesicht entfernt ist, aber sie nehmen schon so viele visuelle Informationen auf wie sie können. Sie absorbieren auch Gerüche, den Raum um sie herum (zum Beispiel, ob er hell/dunkel, überladen/ruhig, warm/kalt ist) und das Gefühl, wenn ihr Körper berührt wird. Sie hören die Geräusche unseres Alltags, unsere Stimmen, Musik und Augenblicke der Stille. Sie schmecken ihre Finger, die Milch und alles, was in ihren Mund passt.

Wir können mit Babys Gespräche führen. Damit ist nicht gemeint, dass wir einfach etwas *zu* einem Baby sagen, sondern dass wir *mit* ihm sprechen und auf seine Reaktion warten – sogar schon bei Neugeborenen. Das Gespräch muss nicht verbal sein. Wir können unser Baby auf unsere Unterarme legen, sodass sein Kopf in unseren Händen ruht und wir einander anschauen können. Wir können unsere Zunge herausstrecken. Warten. Beobachten. Es versucht, seinen Mund zu öffnen. Seine Zunge kommt heraus. Wir reagieren darauf, indem wir unsere Zunge herausstrecken. Und so weiter.

Babys brauchen Zeit, in der sie sich bewegen und entdecken können. Ein Baby braucht Zeit, um auf einer Matte auf dem Boden zu liegen und seinen ganzen Körper zu strecken. Schon Neugeborene können auf einer Matte liegen, mit einem Spiegel neben sich, und anfangen zu sehen, wie es ist, seine Gliedmaßen zu bewegen und mit der Umwelt zu interagieren, und festzustellen, wie Dinge auf ihre Bestrebungen reagieren. Wir können sie dabei unterstützen, indem wir ihnen so wenig wie möglich und so viel wie nötig helfen.

Wir müssen sanft mit Babys umgehen, aber sie sind nicht zerbrechlich. Wir müssen sensibel für den Übergang vom Mutterleib zur Außenwelt (eine Zeit der Symbiose) sein und sanft und respektvoll mit ihnen umgehen. Aber wir müssen sie nicht einpacken und übermäßig verhätscheln. Hände, Füße und Kopf müssen nicht bedeckt sein (wenn es in der Wohnung warm genug ist), damit sie sich frei bewegen können. Hals und Kopf werden in den ersten Wochen stärker und brauchen nicht allzu lange zusätzliche Unterstützung.

Babys entwickeln Vertrauen in ihre Umgebung, ihre Betreuungspersonen und sich selbst. In den ersten 9 Monaten (manchmal als »externe Schwangerschaft« bezeichnet) passt sich das Baby noch an die neue Umgebung an. Es arbeitet daran, Vertrauen in die Umgebung und in sich selbst zu entwickeln, und lernt, sich auf seine Eltern (und andere Betreuungspersonen) zu verlassen.

Im ersten Jahr schaffen Babys den Übergang von Abhängigkeit zur Kooperation und schließlich zur Selbstständigkeit. Zum Zeitpunkt der Geburt ist ein Baby in Bezug auf Nahrung, Schutz, Kleidung, Windeln und Transport auf Erwachsene angewiesen (Abhängigkeit). Während es heranwächst, laden wir es dazu ein, sich an dem Prozess zu beteiligen: Wir bitten es, beim Anziehen die Arme zu heben, erklären ihm, was wir bei der Essenszubereitung tun, geben ihm Zeit, die Dinge um sich herum zu berühren und zu entdecken (Kooperation). Vor dem Ende des ersten Lebensjahres unternimmt ein Baby Schritte in Richtung Unabhängigkeit: Manchmal sind es tatsächlich physische Schritte, es wählt aus eigenem Antrieb ein Spielzeug aus und setzt es ein, es ruft oder gibt ein Zeichen, um sich auszudrücken, es führt Nahrung selbst zum Mund und fühlt sich sicher in Bezug auf seinen Platz in der Welt (Selbstständigkeit).

Babys profitieren von einer sicheren Bindung. Wenn wir die Grundlage für eine starke und sichere Bindung schaffen, kann das Baby erkunden und sich im Lauf der Zeit in Richtung Selbstständigkeit bewegen. Es lernt, sich auf uns zu verlassen, darauf zu vertrauen, dass wir auf es reagieren und, wenn nötig, Hilfe oder Unterstützung geben. »Sichere Bindung« ist in der Bindungstheorie ein Zustand, in dem das Bedürfnis eines Babys nach Nähe und Nahrung zuverlässig erfüllt wird. Bindung schafft die tiefe emotionale Verbindung zwischen Baby und Hauptbetreuungsperson(en), eine Bindung, die Bestand hat.

Babys weinen, um ihre Bedürfnisse zu kommunizieren. Manche Leute wissen, warum ihr Baby weint. Manchmal klingt alles Schreien gleich. Wir können zum Detektiv werden. Wir fragen sie, was sie uns sagen wollen, während wir sie beobachten. Wir antworten, statt zu reagieren. Wir nehmen sie nicht einfach hoch und fangen an, sie zu wiegen, damit sie aufhören, zu weinen. Denn zuerst müssen wir verstehen, was sie uns sagen.

Babys brauchen nicht so viele Sachen. Für Babys gilt das Prinzip »Weniger ist mehr«. Liebevolle Arme, einen Platz, um sich auszustrecken, einen Platz zum Schlafen, angemessene Nahrung für den Bauch und ein warmes, gemütliches Zuhause zum Entdecken. Das ist es, was ein Baby braucht. Wir schlagen in diesem Buch einige Montessori-Aktivitäten vor, aber wir könnten auch gar nichts kaufen und trotzdem zu Hause Montessori praktizieren. Bei Montessori geht es weniger um Dinge und mehr darum, dass wir unser Baby anschauen, es so akzeptieren, wie es ist, sehen, wie wir seine Bedürfnisse erfüllen können, und es bis zur Selbstständigkeit unterstützen, was durch das Kleinkindalter, die Kindheit und Jugend weitergeht.

Babys finden Sicherheit in Bezugspunkten. Während sie die Welt um sich herum entdecken, schauen sie Bezugspunkte an. Das sind Dinge in ihrem Alltag, die ihnen helfen, sich zu orientieren. Das können ihre Hände, unsere Stimmen, der Ort, an dem sie schlafen oder genährt werden, und der Tagesrhythmus (Dinge, die jeden Tag auf dieselbe Art getan werden) sein. Diese Vorhersehbarkeit gibt dem Baby Sicherheit.

Babys wissen vieles, was wir nicht wissen. Wenn wir in die Augen eines Babys schauen, gibt es darin viel Geheimes, das darauf wartet, entdeckt zu werden. Es sagt zu uns: »Wenn du etwas über mich erfahren willst, dann beobachte mich.« Beobachtung wird zu einer Form von Respekt: Wir beobachten unser Baby, bevor wir reagieren, und lernen, es besser zu verstehen.

WIE DU DIESES BUCH OPTIMAL NUTZT

Dieses Buch enthält Antworten auf Fragen, die uns fast jeden Tag zum Umgang mit Babys nach Montessori-Prinzipien gestellt werden. Ihr könnt es von der ersten bis zur letzten Seite lesen. Oder es an einer beliebigen Stelle aufschlagen, um euch Inspirationen zu holen.

Das Buch deckt das ab, was wir über Babys wissen müssen: Wie wir unser Zuhause so einrichten können, dass sie sich sicher und willkommen fühlen (dazu braucht es nicht viel), wie wir unser Baby beobachten, um zu sehen, was es in diesem Augen-

blick übt, und wie wir seine Entwicklung unterstützen können. Praktische Fragen im Zusammenhang mit dem Essen und Schlafen (und dem Montessori-Bodenbett) werden angesprochen, und Möglichkeiten, eine respektvolle Bindung zu unserem Baby aufzubauen, werden erläutert.

Lasst nicht die Kapitel aus, in denen es darum geht, was wir Erwachsenen tun können, um uns auf die Elternschaft nach Montessori-Prinzipien vorzubereiten (zum Beispiel unsere eigenen Wünsche in Bezug auf die Zukunft unserer Kinder loslassen), und wie wir mit anderen Menschen (von Großeltern über Betreuungspersonen bis hin zu Partnern und Partnerinnen) zusammenarbeiten, die so wichtig für die Betreuung unseres Babys sind. Und wir lassen euch nicht im Ungewissen: Wir befassen uns auch damit, was als Nächstes kommt, wenn aus unseren Babys Kleinkinder werden, und auch ein wenig damit, was auf der Grundlage von Dr. Montessoris Beobachtung von Kindern von der Geburt bis zum Alter von 24 Jahren zu erwarten ist.

Es gibt im ganzen Buch praktische Checklisten zum einfachen Nachschlagen, Beobachtungsübungen und am Ende jedes Kapitels praktische Vorschläge für den Einstieg. Der Anhang enthält eine umfangreiche Liste nach Alter geordneter Aktivitäten und eine Monat-für-Monat-Anleitung, die ihr immer wieder zur Hand nehmen könnt. Wir haben auch ein paar Do-it-yourself-Anleitungen für Montessori-Mobiles und -Aktivitäten sowie Bonusmaterial bereitgestellt, die online unter www.beltz.de, der Webseite des Beltz Verlags, zu finden sind. (Zu den Online-Materialien kommst du, indem du dort auf die Seite des Buches gehst und den Link zu den Materialien anklickst.). Und Kapitel 9 enthält eine unserer Lieblingsseiten im Buch – »Hinweise unseres Babys für Besuchende«, also zu Besuch kommende Großeltern, Freunde und Betreuungspersonen, der kopiert und gut sichtbar aufgehängt werden kann.

Die in diesem Buch beschriebenen Prinzipien basieren auf unseren Montessori-Ausbildungen bei der Association Montessori Internationale sowie auf unseren Erfahrungen aus der Arbeit mit Familien und der Erziehung unserer eigenen Kinder. All das ist davon abgeleitet, was Dr. Montessori über das Säuglingsalter geschrieben hat, sowie von ihrer Zusammenarbeit mit ihren Schülerinnen Adele Costa Gnocchi und Grazia Honegger Fresco, die weitgehend für die Entwicklung von Montessoris Vision der jüngsten Kinder verantwortlich sind. Dazu zählen die Ausbildung »Assistants to Infancy« (von Costa Gnocchi) und das Montessori-Geburtszentrum in Rom (wo Honegger Fresco immer noch Ehrenvorsitzende ist). Dr. Silvana Montanaro hat ebenfalls zu dieser Arbeit beigetragen, und wir greifen auf viele unterstützende Prinzipien aus dem RIE-Konzept (Resources for Infant Educators) und die damit verbundenen Prinzipien der respektvollen Erziehung zurück.

Wir haben dieses Buch geschrieben, um für Babys im Mutterleib, für Neugeborene oder für herumrollende oder sitzende oder krabbelnde oder ihre ersten Schritte

wagende Babys zu sprechen. Sie alle wollen, dass wir wissen, dass sie einzigartige Persönlichkeiten sind, die in unser Leben getreten sind, damit wir uns so um sie kümmern, dass sie sich sicher, respektiert und geliebt fühlen. Damit wir ihnen helfen, sich von einem in jeder Hinsicht von uns abhängigen Baby zu einem Baby, das mit uns kooperieren und kommunizieren kann, und schließlich, am Ende des ersten Lebensjahres, zu einem zunehmend selbstständigen, neugierigen Kind zu entwickeln, das die Welt noch intensiver erkundet.

Wir können unserem Baby die Botschaft übermitteln: »Du bist kompetent und wirst respektiert. Wir wollen für dich da sein, wollen dich und deine Bedürfnisse verstehen und werden unser Bestes tun, um geduldig zu sein.« Wir können lernen, liebevoll und respektvoll mit unseren Babys umzugehen und sie dabei zu unterstützen, Vertrauen in sich selbst und in ihre Umgebung (uns eingeschlossen) zu entwickeln.

Jedes Baby ist einzigartig. Kein Baby ist je so gegangen oder hat so gesprochen oder ist so eingeschlafen oder hat zur selben Zeit nach Nahrung verlangt wie alle anderen Babys. Wir hoffen, dass dieses Buch euch hilft, die Freude eures heranwachsenden Babys zu beobachten. Beobachtet, wie es sich jeden Tag, jede Stunde, jede Minute weiterentwickelt und verändert. Möge ihm diese Freude, dieses Staunen, nie verloren gehen.

Wir wünschen euch viel Freude dabei, mehr über unsere Montessori-Babys zu erfahren.



SCHLAFZIMMER

Der Schlafbereich ist ruhig und entspannt. Eine Matratze auf dem Boden dient als Bodenbett, ein Schaffell mit einem Mobile-Holzrahmen als Bewegungsbereich, und im niedrigen Regal können einfache Aktivitäten präsentiert werden. Botanische Kunst ist tief aufgehängt, sodass das Baby sie genießen kann, wenn es wach ist. In der Ecke steht ein Erwachsenensessel, sodass das Baby nachts in seinem Zimmer gefüttert werden kann. Der Raum ist babysicher; das Baby kann also im wachen Zustand alles gefahrlos erkunden.



BEWEGUNGSBEREICH

Ein weicher Teppich dient als Bewegungsmatte, wo das Baby sich frei bewegen und strecken und seinen Körper und seine Umgebung erkunden kann. In einem Spiegel kann es sich sehen, sein Körperschema (die Teile seines Körpers) wahrnehmen und auch seine Geschwister in der Nähe sehen. Für die Zeit, wenn sich das Baby zum Stehen hochziehen kann, ist eine Stange an der Wand angebracht.

Ein niedriges Regal enthält einige zu erforschende Gegenstände: eine Objektpermanenz-Box mit einem Ball, Greifperlen, einen Greifzylinder, einen Korb mit Gegenständen und ein paar einfache Pappbücher.

Durch eine Pflanze und einen Wandschmuck wirkt der Raum weicher und damit gemütlich und einladend.

AKTIVITÄTEN ZUR UNTERSTÜTZUNG DER BEWEGUNGSENTWICKLUNG

Wir brauchen nicht viele Dinge, um die motorische Entwicklung des Babys zu unterstützen. Am wichtigsten ist es, den natürlichen Entwicklungsprozess zu kennen. Das hilft uns, bewusst zu beobachten, die Umgebung vorzubereiten, Freiheit zu lassen, Bewegungshindernisse zu beseitigen und Verzögerungen oder andere Probleme früh zu bemerken.

Hindernisse beseitigen

Hindernisse zu beseitigen ist ebenso wichtig wie das Bereitstellen von Möglichkeiten zur Unterstützung von Bewegung.

Wir können Folgendes tun:

- Einengende Kleidung vermeiden (siehe Teil 1 von Kapitel 6: »Weitere Anmerkungen zu Aktivitäten für Babys«).
- Unser Baby nicht in einen Laufstall setzen; stattdessen können wir einen »Ja«-Bereich einrichten, den es erkunden kann.
- Es nicht längere Zeit in Transportvorrichtungen, wie Kinderwagen, Auto- oder Fahrradkindersitze und sogar Tragevorrichtungen, setzen.
- Auf Wippen, Gehhilfen oder Gehfrei-Vorrichtungen verzichten; diese Vorrichtungen üben sehr viel Druck auf die Hüften des Babys aus und schränken seine Kontrolle über seine eigenen Bewegungen ein.
- Es nicht in eine Position bringen, die es nicht aus eigener Kraft einnehmen kann, zum Beispiel in eine sitzende Position, bevor es selbstständig sitzen kann.
- Nicht seine Hände über seinen Kopf halten, bevor es laufen kann.

o BIS 3 MONATE

Im ersten Monat passt sich unser Baby dieser neuen Welt an und orientiert sich. Die beste Aktivität besteht darin, von uns gehalten zu werden und mit uns zu kuscheln, idealerweise zu Hause oder in einer Umgebung mit sehr schwachen Stimuli, also nicht zu hellem Licht, wenigen Geräuschen (leisen Stimmen und vielleicht leiser Musik) und regulierter Temperatur. So können wir das Baby willkommen heißen und eine Bindung zu ihm aufbauen, während wir gleichzeitig zulassen, dass es sich orientiert, sich sicher fühlt und Vertrauen in seine Umgebung aufbaut. Das ist wichtig, denn wenn es sich sicher fühlt, kann es die von uns bereitgestellten Aktivitäten

erkunden und sich darauf einlassen. Wir merken es, wenn es anfängt, sich orientiert zu fühlen. Es ist entspannter, weint weniger und fängt an, über uns hinaus zu schauen. Dann wissen wir, dass es bereit ist, mehr Zeit auf seiner Bewegungsmatte zu verbringen.

Tipp: Für den Übergang von den Armen zu einer Matte oder einem Bett können wir ein Topponcino verwenden. So bleiben Temperatur, Gefühl und Geruch relativ konstant, sodass das Baby nicht desorientiert wird oder erschrickt. Wir legen es immer langsam ab und sagen ihm dabei, was passiert.

Bewegungsmatte

Mit zwei Monaten kann das Baby einen erheblichen Teil seiner wachen Zeit auf seiner Bewegungsmatte verbringen. Wir können es auf den Rücken auf eine Decke legen und ihm Bewegungsfreiheit lassen.

Falls noch nicht geschehen, könnt ihr im Kapitel 4, unter »Zimmer für Zimmer« nachlesen, wie der Bewegungsbereich einzurichten ist. Viele der in diesem Kapitel erwähnten Aktivitäten können im Bewegungsbereich präsentiert oder zur Verfügung gestellt werden.

Bodenbett

Ein Bodenbett kann die großmotorische Entwicklung des Babys unterstützen, weil es Bewegung zulässt und sogar fördert. Das Bodenbett ist eine Montessori-Alternative zu einem Babybett. Es ist sehr nahe am Boden und ermöglicht dem Baby eine klare Sicht auf seine Umgebung. Es kann von Geburt an verwendet werden, oder der Übergang kann mit etwa 3 Monaten stattfinden. Auch Familien, die gemeinsam schlafen, können Bodenbetten für den Tagschlaf und für einen Teil des Schlafzyklus verwenden. Junnifa schlief mit ihren drei Babys im Elternbett, legte sie aber um 19 Uhr zunächst auf ihr Bodenbett und holte sie erst dann ins Elternbett, wenn sie in der Nacht aufwachten und gestillt wurden. Wenn wir unser Neugeborenes auf seinem Bodenbett beobachten, bemerken wir, dass es sich unbewusst bewegt. Oft finden wir es in einer anderen Position als der, in der wir es zurückgelassen hatten, aber erstaunlicherweise fällt es normalerweise nicht vom Bodenbett herunter. Es bewegt sich sehr langsam und scheint zu merken, wenn es die Kante erreicht. Dann wechselt es die Richtung oder hält einfach inne.

GREIFEN UND MOTORISCHE ENTWICKLUNG

0 BIS 3 MONATE

Reflexgriff



Eigene Hände beobachten



Greifen



3 BIS 6 MONATE

Willkürliches Greifen



Manipulation



In die Hände klatschen



6 BIS 9 MONATE

Von Hand zu Hand



Loslassen



Fingergriff



9 BIS 12 MONATE

Verfeinerte Bewegung



Pinzettengriff



Nach Rasseln greifen

In den ersten beiden Monaten hat das Baby den Greifreflex, der bewirkt, dass es seine Finger um alles schließt, was seine Handfläche berührt. Beim Füttern oder bei anderen Gelegenheiten können wir unseren Finger sanft auf seine Handfläche legen; dann umschließt es ihn mit seinen Fingern. Wir können ihm eine kleine, leichte Rassel oder ein schmales, innen gepolstertes Seidenrundband geben. Primitive Reflexe werden durch die Anwendung integriert, das heißt, diese Aktivität fördert die Anwendung dieses Reflexes und lenkt gleichzeitig die Aufmerksamkeit des Babys auf seine Hand.

Visuelle Mobiles

Visuelle Mobiles sind das wichtigste Montessori-Material, das in den ersten 3 Monaten im Bewegungsbereich zum Einsatz kommt, weil sie so viele Entwicklungsbedürfnisse dieser Zeit unterstützen.

Visuelle Montessori-Mobiles sind handgefertigte Mobiles in einer Serie, die eine bestimmte Abfolge einhält. Sie können selbst gebastelt oder gekauft werden und werden dem Baby von den ersten Wochen an zur Verfügung gestellt und mit fortschreitender Entwicklung ausgetauscht. Die Mobiles unterstützen die Entwicklung des Babys auf verschiedene Arten:

Sehsinn. Babys können die Welt von Geburt an mit ihren Augen aufnehmen und erkunden. Bei der Geburt ist der Sehsinn zwar noch nicht besonders gut ausgeprägt, aber er verbessert sich allmählich, besonders in einer gut vorbereiteten Umgebung. Visuelle Mobiles geben dem Baby Gelegenheit, einen Gegenstand mit den Augen zu verfolgen und sich darauf zu konzentrieren. Außerdem bieten sie Schönheit und einen Bezugspunkt. Die visuelle Entwicklung unterstützt auch die groß- und feinmotorische Entwicklung.

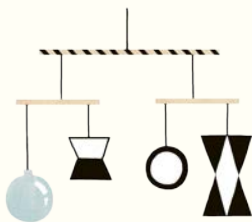
Groß- und feinmotorische Kompetenzen. In diesen ersten Monaten arbeitet unser Baby daran, die Kontrolle über Hals- und Armmuskeln zu erlangen. Während es das Mobile beobachtet, folgt es seinen Bewegungen anfangs nur mit den Augen, dann mit dem Kopf, den es hin und her dreht, dann mit dem Oberkörper und schließlich mit dem ganzen Körper. Irgendwann fängt es auch an, die Arme nach dem Mobile auszustrecken. Die Bewegung ist zunächst meist unwillkürlich, aber es wiederholt sie viele Male und entwickelt dabei Muskelkraft und Kontrolle.

Orientierung und Anpassung. Die Mobiles werden normalerweise einzeln über der Bewegungsmatte des Babys aufgehängt, sodass sie einen Bezugspunkt darstellen, weil sie etwas Vertrautes sind, das es in seiner Umgebung erkennt. Das Mobile

wird ausgetauscht, wenn das Baby das Interesse daran verliert oder wenn wir einen Fortschritt feststellen, der darauf hindeutet, dass das Baby für das nächste Mobile bereit ist. Idealerweise sollte das Mobile im Blickfeld des Babys ausgetauscht werden. Wir können ihm sagen, dass wir es austauschen, und es dann tun. Stellen wir uns vor, in einen vertrauten Raum zu kommen und festzustellen, dass darin ohne unser Wissen etwas verändert wurde. Stellen wir uns vor, wie desorientierend das für uns wäre. Bei Babys ist es genauso, eigentlich sogar noch stärker ausgeprägt als bei Erwachsenen. Darum versuchen wir, Veränderungen so respektvoll wie möglich und auf nicht desorientierende Weise vorzunehmen.

Ästhetik. Wir haben schon über den absorbierenden Geist des Babys gesprochen und darüber, wie es die Dinge aufnimmt, die es in seiner Umgebung sieht. Die Mobiles sind schön und geben so dem Baby Gelegenheit, Schönheit aufzunehmen.

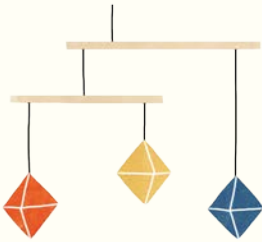
Nachstehend beschreiben wir vier spezifische visuelle Mobiles, aber diese Beschreibungen können auch als Anleitung zur Auswahl oder Herstellung anderer Mobiles dienen. Vorlagen für die Munari-, Oktaeder-, Gobbi- und Tänzer-Mobiles finden sich unter www.beltz.de auf der Seite unseres Buches.



Das schwarz-weiße Mobile (Munari) ist normalerweise das erste Mobile, das wir dem Baby präsentieren.

Wissenschaftliche Studien haben gezeigt, dass Neugeborene bevorzugt kontrastreiche (schwarz-weiße) geometrische Formen anschauen, weil die Nervenzellen in ihrem Gehirn, die das Sehen ermöglichen, und ihre Netzhaut noch nicht voll entwickelt sind. Der Kontrast fördert ihre Entwicklung.

Das Munari besteht aus schwarz-weißen geometrischen Formen und einer Glaskugel, die Licht und die anderen Formen einfängt und reflektiert. Dieses Mobile kann schon die Aufmerksamkeit eines wenige Tagen alten Babys lange Zeit fesseln. Dieses Mobile kann von Geburt an im Bewegungsbereich des Babys aufgehängt werden, und es kann anfangen, sich damit zu beschäftigen, sobald wir den Eindruck haben, dass es dazu bereit ist. Junnifa hatte den Eindruck, dass ihre Babys in ihrer zweiten Lebenswoche dazu bereit waren.



Das nächste visuelle Mobile heißt **Oktaeder**. Es besteht aus drei Oktaedern, meist in den drei Primärfarben. Die Oktaeder werden mit Origami-Techniken oder durch Zuschneiden und Falten von Papier hergestellt. Die Formen können aus rotem, blauem und gelbem Glanzpapier ausgeschnitten werden (recycelte Geschenktaschen eignen sich gut). Das reflektierende Papier ermöglicht das Einfangen und Reflektieren von Licht.



Das dritte Mobile ist das **Farbabstufungsmobile (Gobbi)**, das aus fünf gleich großen Kugeln in zunehmend helleren Schattierungen einer Farbe besteht. Die Kugeln sind abgestuft angeordnet. Das hilft dem Baby, die kleinen Farbunterschiede zu erkennen, und es macht Spaß, das Mobile zu beobachten, wenn es in der Nähe eines sonnigen Fensters aufgehängt wird. Jede Kugel wirft einen Schatten auf die nächste Kugel. Kinder lieben dieses Mobile. Es kann hergestellt werden, indem Kugeln mit Stickgarn umwickelt werden. Wir haben auch schon gestrickte, gemalte und gebeizte Versionen gesehen. Wenn das Baby das Mobile nutzt (gegen Ende des zweiten Lebensmonats), können wir vielleicht beobachten, dass es mit Händen oder Armen nach ihm schlägt.



Das Mobile mit stilisierten Tänzern ist das letzte Mobile in der Serie der visuellen Montessori-Mobiles. Wie die anderen Mobiles fesselt es die Aufmerksamkeit des Babys für lange Zeit. Es besteht aus stilisierten Papierfiguren in Gold oder Silber und einer kontrastierenden Primärfarbe. Ihre Bewegung lässt sie wie Tänzer aussehen (daher der Name).

Die hier beschriebenen Mobiles sind spezifisch für Montessori. Aber wir können auch andere Mobiles für unser Baby basteln oder kaufen, wenn wir dabei auf Folgendes achten:

- Einfache, schöne und interessante Mobiles auswählen.
- Leichte Mobiles wählen, die sich mit dem Luftstrom bewegen und keine Batterien oder Elektrizität erfordern.

- Visuelle Mobiles dienen der visuellen Stimulation und brauchen keine Musik. Es ist einfacher, einen Sinn zu schärfen, wenn der Fokus allein auf ihm liegt. In diesem Fall wird der Sehsinn stimuliert.
- Das Mobile von unten anschauen, denn das ist der Blickwinkel des Babys. Was sieht es?
- Mobiles wählen, die entweder geometrische Formen oder naturgetreue Tiere/Objekte haben, die dem Kind auch in der Realität begegnen werden. Cartoon-Figuren meiden.
- Auch Dinge, die am Himmel fliegen oder schweben, können sehr schön sein, zum Beispiel Vögel, Schmetterlinge, Wolken und Flugzeuge.
- Helle, interessante Farben wählen.
- Mobiles sollten aus verschiedenen Winkeln unterschiedliche Ansichten bieten.
- Das Mobile sollte nicht zu viele Elemente haben und nicht überstimulieren. Weniger ist mehr. Idealerweise sollten Mobiles für die ersten drei Monate nicht aus mehr als fünf oder sechs Elementen bestehen.
- Das Mobile sollte auch nicht langweilig oder zu wenig stimulierend sein.

Idealerweise kann das Mobile über der Bewegungsmatte des Babys aufgehängt werden, denn dort wird es einen Großteil seiner wachen Zeit verbringen. Das Mobile gibt ihm etwas, auf das es sich konzentrieren kann. Das Baby kann unter das Mobile auf den Rücken gelegt werden. Es sollte mindestens in einem Abstand von 20 bis 30 Zentimetern über einem Neugeborenen hängen. In diesem Abstand (der auch dem Abstand zwischen unserem Gesicht und dem Gesicht des Babys beim Füttern entspricht) kann das Baby nach der Geburt gut sehen. Sein Blickfeld erweitert sich allmählich, und der Abstand kann vergrößert werden, wenn es wächst und sich sein Sehsinn entwickelt.

Über dem Bett des Babys sollte kein Mobile hängen, weil das sein Ruheort ist. Ein Mobile ist zum »Arbeiten« gedacht, also zum Arbeiten an der visuellen Entwicklung.

Wenn wir unser Baby auf die Matte unter dem Mobile legen, können wir sein Interesse daran und seine Interaktion damit beobachten. Wenn es ihm Spaß macht, denken wir daran, uns nicht einzumischen. Wir können in der Nähe etwas lesen oder uns ausruhen. Wenn das Baby weint oder unruhig wird, müssen wir das Mobile vielleicht anpassen, um herauszufinden, was funktioniert. Eines von Junnifas Kindern mochte es nicht, wenn das Mobile direkt über ihm hing, und weinte jedes Mal, wenn es daruntergelegt wurde. Nachdem Junnifa ihren Sohn beobachtet hatte, verschob sie das Mobile etwas zur Seite, und damit war das Problem gelöst. Er fing an, Spaß daran zu haben. Wenn unser Baby durch das Mobile sichtbar beunru-

higt ist, können wir es wegräumen, es anderswo platzieren oder es an einem anderen Tag ausprobieren.

Mobiles und andere Aktivitäten werden am besten angeboten, wenn das Baby satt und wach ist. Anfangs betrachtet es das Mobile vielleicht nur wenige Minuten lang und verliert dann das Interesse. Das ist normal. Die Zeitspanne wird allmählich länger werden. Wir haben Babys gesehen, die ihre Mobiles länger als 15 Minuten intensiv beobachtet haben. Da das Baby seine Konzentrationsfähigkeit entwickelt, versuchen wir, uns nicht einzumischen und es nicht abzulenken. Wir müssen auch nicht die ganze Zeit reden. Wir wissen, dass es damit fertig ist, wenn es anfängt, wegzuschauen, nicht mehr entspannt wirkt oder weint.

Wir können in den ersten Lebensmonaten zwischen drei bis fünf visuellen Mobiles wechseln – vielleicht nach jeweils 2 oder 3 Wochen oder wenn das Baby sich damit zu langweilen scheint oder das Interesse verliert. Vielleicht fällt uns auf, dass es nicht mehr mit dem Mobile interagiert oder dass sich seine Aufmerksamkeitspanne kontinuierlich verkürzt oder dass es unruhig wird, wenn wir es darunterlegen. Diese Zeichen deuten darauf hin, dass es Zeit ist, das Mobile auszutauschen. Wir können ein Mobile nach ein paar Wochen zurückholen und feststellen, dass das Baby wieder davon begeistert ist und auf andere Weise damit interagiert.

Ein Baum ist ein ganz spezielles Mobile. Die beweglichen Blätter und Zweige lassen Licht und Schatten tanzen, und das Baby schaut wie hypnotisiert zu. Es kann auch bereichernd sein, wenn wir unsere Hand vor einer Lichtquelle hochhalten oder Schattenspiele für unser Baby machen.

Wir können auch schöne Kunstwerke oder andere Bilder an der Wand aufhängen, und zwar so niedrig, dass das Baby sie sehen kann. In den ersten Wochen können wir ein Buch mit schwarz-weißen oder anderen kontrastreichen Bildern im Blickfeld des Babys aufstellen.

»Der naheliegende Wert einer Erziehung und Verfeinerung der Sinne gibt durch die Erweiterung des Feldes der Wahrnehmungen eine immer zuverlässigere und reichhaltigere Grundlage für die Entwicklung der Intelligenz.«

Dr. Maria Montessori, *Die Entdeckung des Kindes*

SPANIEN (WIR LEBEN IN DEN USA)

Neus, John und Julia

Von Herzen Montessori-Anhänger

»Ich habe den Zauber von Montessori bei Babys beobachtet, und es versetzt mich jeden Tag wieder in Erstaunen. Die Bewegungsfreiheit hat meiner Tochter geholfen, mit Freude zu spielen und selbstständig zu erkunden. Sie ist ein Baby, das durch Bewegung, Schlagen, Rollen, Greifen und Einsatz aller seiner Sinne eifrig mit der Welt interagiert. Die nach Montessori vorbereitete Umgebung zum Füttern, Wickeln und Schlafen hat ihr auch geholfen, sich ruhig und sicher zu fühlen und sich auf neue, aufregende Abenteuer zu freuen.

Eine ruhige und sichere häusliche Umgebung ist wichtig, um einem Baby zu helfen, zur Ruhe zu kommen und sich auf seine Umgebung einzulassen. Wir haben spezielle Bereiche zum Schlafen, Essen und Spielen eingerichtet, und das hat ihr geholfen, diese Abläufe vorherzusehen und sich sicher zu fühlen.

Ich habe mir zu viel Stress damit gemacht, den Präsentationszeitplan der Montessori-Materialien einzuhalten, statt mich auf meine eigene Tochter und ihre Entwicklung zu konzentrieren. Das wurde mir bewusst, als ich das Gobbi-Mobile aufhängte und an ihrem Gesichtsausdruck sah, dass sie in diesem Augenblick nicht daran interessiert war. Dank dieser Beobachtung konnte ich mein Mama-Ich zurücknehmen. Ich konnte zu meinem Montessori-Ich zurückkehren und mich an ihr orientieren.«



NIGERIA

Junnifa, Uzo, Solu, Metu und Biendu

Nduoma Montessori und Fruitful Orchard Montessori-Schule

»Montessori hilft mir, auch die kleinste Anstrengung zu sehen, die meine Kinder unternommen haben, und mich darüber zu freuen. Vielleicht haben sie versucht, sich vom Rücken auf den Bauch zu drehen oder herauszufinden, wie man einen Ball in eine Öffnung steckt. Es überrascht mich immer wieder, wie ausdauernd und resilient sie sein können. Sie zu beobachten ist meine Lieblingsbeschäftigung, und dabei sehe ich diese Dinge. Ich feiere sie nicht nach außen hin, aber ich lasse sie zu und gebe den Kindern Zeit und Raum dafür. Das ist für mich ein Fest, und diese kleinen Augenblicke bereichern mein Dasein als Mutter.

Es war eine meiner Lieblingsphasen, als sie beim Aufwachen auf ihrem Bodenbett nicht weinten, sondern ruhig in mein Zimmer krabbelten, sich an meinem Bett hochzogen und mich weckten, indem sie mit der Hand mein Gesicht rieben oder Geräusche machten. Das passierte bei allen dreien sehr oft, und ich muss immer noch lächeln, wenn ich daran denke. Mir gefiel auch die Phase, als sie mobil geworden waren und anfangen, selbstständig zu erkunden. Das Bodenbett hat definitiv zu ihrer Selbstständigkeit beigetragen.

Ein Baby mit älteren Geschwistern zu haben, bringt seine eigenen Herausforderungen mit sich, aber es ist auch schön zu beobachten. Ich hatte das Glück, Montessori vor der Geburt meines ersten Kindes zu entdecken, und all die Arbeit, die ich beim ersten Kind investiert habe, floss zum nächsten Kind und von diesen beiden dann zum dritten Kind

weiter. Es gibt Unstimmigkeiten und Augenblicke, in denen einer die Arbeit des anderen stört, aber selbst diese Augenblicke sind Gelegenheiten, zu lernen, wie man sich freundlich ausdrückt und Konflikte auflöst.«

